

# **Workshop: „Weltmusik“ in postkolonialer Perspektive – aktuelle Debatten in Forschung und Praxis**

13. Mai 2022, Zentrum für Populäre Kultur und Musik (hybrid)

## **Programm & Abstracts**

### **Begrüßung und Einführung**

(10.30 h) *Michael Fischer, Maria Fuchs, Johannes Múske*

### **Panel I – Begriffsrezeption und Fallstudien**

(10.45–12.30 h, Moderation: Michael Fischer)

*Britta Sweers (Bern)*

„Weltmusik“ im zeitlichen Kontext: Konzept und Rezeption eines schwierigen Begriffs

*Sandeep Bhagwati (Montréal)*

Śabdagatitāra: Rhizomatische Strukturen in transtraditionellen Musiziernetzwerken

*Natasha Loges (Freiburg)*

„Ananurhan“: between Folk, Pop and Art

(Mittagspause, 12.30–13.45 h)

### **Panel II – Kurationspraxis und ethnografische Forschung**

(13.45–15.30 h, Moderation: Maria Fuchs)

*Rim Jasmin Irscheid (London)*

Nieder mit der Weltmusik? Kreativer Widerstand gegen (post)koloniale und orientalistische Narrative in der deutschen Kurationspraxis

*Lisa Gaupp (Wien)*

Politik(en) von Diversität in populärer „Weltmusik“

*Dahlia Borsche (Berlin)*

Vielstimmigkeit kuratieren. Das Berliner Künstlerprogramm als Resonanzraum zeitgenössischer Musikpraktiken der Welt

(Pause, 15.30–16.00 h)

### **Panel III – Sammeln, Ausstellen und Vermitteln**

(16.00–18.30 h, Moderation: Johannes Mücke)

*Mèhèza Kalibani (Tübingen)*

Von der „primitiven“ Musik zur „Weltmusik“ (?) – Wer profitierte von historischen Aufnahmen aus außereuropäischen Gebieten?

*Beatrix Hoffmann-Ihde (Freiburg)*

Postkoloniales Kuratieren? Die Ausstellung „Freiburg und Kolonialismus: Gestern? Heute!“

(Pause, 17.00–17.30 h)

*Bongani Ndodana-Breen (New Haven) und Clemens K. Thomas (Freiburg)*

Ensemble Recherche: A postcolonial recherche

*Nepomuk Riva (Würzburg)*

Musikalische Diversität oder Parallelwelten? Erfahrungen internationaler Studierender mit dem *musik.welt*-Masterprogramm der Universität Hildesheim

18.30–19 h Abschlussdiskussion

(Moderation: Maria Fuchs, Johannes Mücke)

19.30 h Vernetzungstreffen – gemeinsames Abendessen, Gäste herzlich willkommen (Restaurant Sherazade, Eisenbahnstraße 58 (im Hof), 79098 Freiburg)

### **Veranstalter des Workshops:**

Zentrum für Populäre Kultur und Musik, Universität Freiburg

in Kooperation mit der *mdw* – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

### **Organisation:**

Maria Fuchs, Johannes Mücke, Michael Fischer

### **Tagungsort:**

Zentrum für Populäre Kultur und Musik, Rosastraße 17–19, D-79098 Freiburg i. Br.

### **Anmeldung bis zum 10. Mai 2022:**

[fuchs-maria@mdw.ac.at](mailto:fuchs-maria@mdw.ac.at) und [johannes.mueske@zpk.uni-freiburg.de](mailto:johannes.mueske@zpk.uni-freiburg.de) (Bitte teilen Sie uns mit, ob Sie vor Ort oder via Zoom teilnehmen möchten)

### **Zoom-Link:**

nach Anmeldung

## Abstracts

### **Britta Sweers (Bern)**

#### **"Weltmusik" im zeitlichen Kontext: Konzept und Rezeption eines schwierigen Begriffs**

Als der Begriff „world music“ 1987 u.a. von unabhängigen Labels und VeranstalterInnen geprägt wurde, war dies ein Versuch, Musiker\*innen, die nicht in die damals etablierten Kategorien des Mainstreams passten, einen Raum und damit Sichtbarkeit zu geben. Sehr schnell wurde der Begriff jedoch selbst zu einem Synonym für die Annäherung von nichtwestlichen, Folk- oder auch traditionellen Musiken an den Mainstream. Insbesondere im deutschsprachigen Raum, wo der Ausdruck bereits eine längere Vorgeschichte hat, nahm „Weltmusik“ im neuen Jahrtausend eine derartige Vielfalt an Bedeutungszuschreibungen an, dass er ohne klare Definition kaum noch verwendet werden konnte: Dazu gehört nicht nur die Gleichsetzung mit Fusionsmusiken (bis hin zur Unkenntlichkeit der ursprünglichen Bezugskulturen), sondern auch das Verständnis als „Musik der Welt“ (etwa im pädagogischen Kontext) oder als Musik, die von MigrantInnen gespielt wird. Die zunehmend negative Konnotation zeigte sich auch in den Forderungen nach einer Vermeidung des Begriffs. Die Präsentation vermittelt nicht nur einen Überblick über die historische Begriffsentwicklung, sondern untersucht auch den Umgang mit „Weltmusik“ in der Gegenwart: Welchen Einfluss haben etwa postkoloniale Debatten auf die begriffliche Handhabung (in welchem Kontext?) gehabt? Was wären mögliche Alternativen?

Britta Sweers ist seit 2009 Professorin für Kulturelle Anthropologie der Musik an der Universität Bern und war zudem von 2015 bis 2019 Direktorin des Centers for Global Studies der Philosophisch-historischen Fakultät. Seit 2015 ist sie Beiratsvorsitzende des Zentrums für Populäre Kultur und Musik.

### **Natasha Loges (Freiburg)**

#### **'Ananurhan': between Folk, Pop and Art.**

This paper compares several different versions of the Uighur song 'Ananurhan', showing how each arrangement places the song within a different genre, and relates it to a different understanding of the term 'global'.

Natasha Loges ist seit dem Sommersemester 2022 Professorin für Musikgeschichte mit dem Schwerpunkt Musikgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Musikhochschule Freiburg.

## **Sandeep Bhagwati (Montréal)**

### **Śabdagatitāra: Rhizomatische Strukturen in transtraditionellen Musizernetzwerken.**

Seit 2013 hat der Autor als künstlerischer Koordinator und musikalischer Ideenbündler (metteur-en-musique) mit verschiedenen ad-hoc-Ensembles gearbeitet, die in Reaktion auf die ästhetisch und stilistisch globalisierte Musikerpopulation in grossen Städten initiiert wurden: In ihrer Zusammensetzung und ihrem Arbeitsprozess bilden diese Ensembles einige der musikalischen Traditionen (und deren soziale Strukturen) ab, die man z.B. in Berlin, Montréal, Pune, Istanbul, Zürich, Oslo und Toronto finden kann. Fragil und ephemere wie derlei Projekte sind, hat sich doch im Lauf der Zeit ein Rhizom musikalischer wie methodischer Verbindungen zwischen den darin wirkenden unterschiedlichen Musiziermodellen, ihren Resonanzräumen und Akteuren herausgebildet, das erstaunlich robuste Einsichten und Arbeitsweisen ermöglichte. Inspiriert durch Ansätze der Akteur-Netzwerk-Theorie (Latour/Callon) hat der Autor für derartige Prozesse das musikwissenschaftliche Konzept des *Śabdagatitāra* (sanskrit.: das Überkreuzen verschiedener Klangmethoden) entwickelt und wird dieses, sowie die es konstituierenden Arbeitsmethoden, in seinem Vortrag vorstellen.

Sandeep Bhagwati ist Komponist, Künstler, Kurator und Forscher. Er leitet das *matralab* (musicmovementmedia – art – theatretheory – research – agency) an der Concordia University. Stationen u.a.: Canada Research Chair for Inter-X Arts an der Concordia University und als Professor für Komposition am KIT Karlsruhe.

## **Rim Jasmin Irscheid (London)**

### **Nieder mit der Weltmusik? Kreativer Widerstand gegen (post)koloniale und orientalistische Narrative in der deutschen Kurationspraxis**

Dieser Vortrag beschäftigt sich mit der Entstehung von (Post)Weltmusikprojekten, die sich durch experimentelle musikalische Ansätze kritisch mit (neo)orientalistischen Narrativen in der deutschen Kurationspraxis auseinandersetzen. In der Vergangenheit hat sich die musikethnologische Forschung über migrantisierte Musiker\*innen in Deutschland primär mit als traditionell imaginierte, heimat-orientierte Musik von Arbeitsmigrant\*innen beschäftigt, was essentialistische Darstellungen arabischer Kulturschaffender in Deutschland in Bezug auf ihr "Arabisch-sein" hervorhob. Die Formation von postmigrantischen Netzwerken, in denen sich Kurator\*innen, Musiker\*innen und Administrator\*innen zusammenschließen oder gleich mehrere Rollen gleichzeitig erfüllen, stellt daher eine wichtige Instanz für den kreativen Widerstand gegen institutionelle Erwartungen an interkulturelle Musikprojekte dar. Inwiefern (post)koloniale Narrative innerhalb des deutschen Diskurses um Integration und Zugehörigkeit sich auf experimentelle Kollaborationen auswirken, und inwiefern Kulturschaffende diese

Narrative für musikalische Vernetzungszecke nutzen, wird durch eigene kuratorische Praxis und performative ethnographische Datensammlung in Berlin und Beirut herausgestellt werden.

Rim Jasmin Irscheid studierte Musikethnologie an der University of Oxford und promovierte derzeit am musikwissenschaftlichen Institut des King's College London; ihre Doktorarbeit befasst sich mit Kollaborationen im Bereich der experimentellen und elektroakustischen Musik in Beirut und der arabischen Diaspora in Berlin.

### **Prof. Dr. Lisa Gaupp (Wien)**

#### **Politik(en) von Diversität in populärer "Weltmusik"**

Obwohl der Begriff „Weltmusik“ in der akademischen Welt weitgehend als Eurozentristisch kritisiert wird, scheint er auf einer stark politisierten, öffentlich finanzierten Agenda weiterhin mittels verschiedener Politik(en) von Diversität verwendet zu werden. Dieser Beitrag diskutiert den Begriff Weltmusik und entwirrt die komplexe(n) Diversitätspolitik(en), die ihn rund 35 Jahre nach seiner Erfindung noch immer umgeben. Im Fokus stehen die institutionalisierten Praktiken und Prozesse, die unterschiedliche Konzepte von Diversität im Bereich der populären Weltmusik zirkulieren, (re)konstruieren und vermitteln. Anhand einer ethnografischen Feldforschung in Norddeutschland lassen sich drei Aspekte von Weltmusik ausmachen: Eine Booking-Agentur dient als Beispiel für ein marketinggetriebenes Verständnis von Weltmusik, ein öffentliches Konzerthaus zeigt, wie Weltmusik Sehnsüchte nach „musikalische Authentizität“ befriedigt, und ein privater Konzertveranstalter demonstriert die Verbindung von Weltmusik und akademischer Expertise.

Lisa Gaupp ist Professorin für Kulturbetriebslehre am Institut für Kulturmanagement und Gender Studies (IKM) der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

### **Dahlia Borsche (Berlin)**

#### **Vielstimmigkeit kuratieren. Das Berliner Künstlerprogramm als Resonanzraum zeitgenössischer Musikpraktiken der Welt**

Das Berliner Künstlerprogramm des DAAD lädt seit 1963 in der Sparte Musik & Klang internationale Komponist\*innen und Klangkünstler\*innen nach Berlin ein, um dort zu arbeiten und in Austausch mit den lokalen Musikszenen zu treten. Die eingeladenen Fellows sollen zur Internationalisierung von Berlin und Deutschland beitragen und kommen daher aus der ganzen Welt. Weltmusik ist für die Arbeit dieser Institution trotzdem keine praktikable Kategorie.

In dem Begriff Weltmusik schwingen nicht nur koloniale Konnotationen und der eurozentristische Ballast seiner schwierigen Historie mit, er reduziert außerdem die Polyphonie der Welt auf einen scheinbaren gemeinsamen Nenner. Dadurch werden Reibungen und fruchtbare Auseinandersetzungen von vornherein ausgeschlossen und das nach wie vor heiß umkämpfte

Problemfeld von Identität und Zugehörigkeit schlicht übergangen. Die Annahme, dass sich in einer zunehmend globalisierten Welt, verstärkt durch globale Krisen wie Klimaerwärmung oder Pandemie, auch die Erfahrungswelten immer mehr angleichen, blendet die Pluralität der Perspektiven und die zum Teil konträren Wahrnehmungen derselben Phänomene aus.

Anhand einiger Beispiele aus der kuratorischen Praxis wird dieser Beitrag zeigen, wie das Berliner Künstlerprogramm versucht, als Resonanzraum dieser Vielstimmigkeit – und eben nicht als Weltmusik-Institution – zu wirken.

Dahlia Borsche, MA, ist Musikwissenschaftlerin, Veranstalterin und Kuratorin. Leiterin Musik & Klang des Berliner Künstlerprogramms des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes (DAAD).

### **Mèhèza Kalibani (Tübingen)**

#### **Von der „primitiven Musik“ zur „Weltmusik“ (?) – Wer profitiert(e) von historischen Aufnahmen aus außereuropäischen Gebieten?**

Die Erfindung des Phonographen im Jahr 1877 führte zu einer Überbrückung von Raum und Zeit in der Praxis des Hörens. Der Apparat ermöglichte zum ersten Mal, dass man den Schall unabhängig von seiner räumlichen und zeitlichen Quelle speichern und ihn später wiedergeben kann. Unter anderem im damals jungen Fach der Vergleichenden Musikwissenschaft kam der Phonograph zum Einsatz. Prominente Ethnologen und Musikethnologen wie etwa Felix von Luschan (1854–1924) und Carl Stumpf (1848–1936) machten Aufnahmen unter anderem von Musik, Erzählungen und Sprichwörtern anderer – meistens – außereuropäischer Kulturen. Gleiches unternahmen auch Ethnologen, Musikethnologen, Missionare, Ärzte und Kolonialbeamte in deutschen Kolonien. Carl Stumpf gründete 1905 das Berliner Phonogramm-Archiv (BPhA) als Teil des Psychologischen Instituts der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin, das darauf abzielte, diese Sammelpraxis zu intensivieren, die Aufnahmen in Berlin aufzubewahren und sie zu erforschen. Begründet wurde dieses Ziel vor allem durch die Notwendigkeit der Rettung dieser sogenannten – „exotischen/primitiven Musik“ und musikalischen Traditionen aus der ganzen Welt, da man davon ausging, dass durch den Kontakt mit Europäern diese musikalischen Traditionen rasch verschwinden werden sollten. Heute verfügt das BPhA über fast 17.000 historische Aufnahmen (1899-1954) von Musik, Gesängen, Sprichwörtern, Gedichten usw. Doch für wen wurden diese Stücke gerettet? Wozu dienten sie in der Vergangenheit? Für wen sind sie heute zugänglich und wer macht davon Gebrauch? Welche Herausforderungen sind mit ihrem Zugänglichmachen verbunden? Diese sind einige Fragen, auf die eingegangen wird.

Mèhèza Kalibani, MA, studierte Germanistik und Internationale Kulturhistorische Studien in Lomé und Siegen. Er promoviert derzeit am Institut für Geschichtsdidaktik und Public History der Universität Tübingen über Tonaufnahmen aus deutschen Kolonien und ihre Bedeutung im (post)kolonialen Kontext.

## **Beatrix Hoffmann-Ihde (Freiburg)**

### **Postkoloniales Kuratieren? – Die Ausstellung „Freiburg und Kolonialismus: Gestern? Heute!“**

Was bedeutet postkoloniales Kuratieren und welchen Beitrag kann es zur Dekolonisierung von Museen und ihrer verschiedenen Arbeitsbereiche leisten? Am Beispiel der Ausstellung „Freiburg und Kolonialismus: Gestern? Heute!“, die im Juni 2022 in der Sonderausstellungshalle der Städtischen Museen Freiburg eröffnet wird, gibt der Beitrag Einblick in die Erfahrungen partizipativer Museumsarbeit mit einem postkolonialen Anspruch und diskutiert kritisch spezifische Herausforderungen.

Dr. Beatrix Hoffmann-Ihde studierte Altamerikanistik, Ethnologie und Ev. Theologie in Berlin und San Diego/USA. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei den Städtischen Museen Freiburg und Kuratorin der Ausstellung „Freiburg und Kolonialismus: Gestern? Heute!“.

## **Bongani Ndodana-Breen (New Haven/Freiburg) und Clemens K. Thomas (Freiburg)**

### **Ensemble Recherche: A postcolonial recherche**

Wie zeitgenössisch ist Musik im 21. Jahrhundert, wenn sie sich weiterhin so eurozentrisch gibt? In einer Kooperation mit dem Goethe-Institut lädt das Ensemble Recherche zehn Komponisti\*innen und Klangkünstler\*innen aus Entwicklungs- und Schwellenländern zu einem künstlerischen Austausch ein. Gemeinsame Diskussionen über (post-)koloniale Verhältnisse münden in eigenständigen künstlerischen Arbeiten. Am Ende der einjährigen Zusammenarbeit stehen musikalische Performances und so manche Erkenntnis über unsere eigenen Bewertungsmuster. In unserem Beitrag berichten wir über das postkoloniale Rechercheprojekt (Vortrag in deutscher und englischer Sprache).

Der südafrikanische Komponist Bongani Ndodana-Breen ist Fellow an den Universitäten Yale und Harvard und Gast-Kurator bei Ensemble Recherche. Clemens K. Thomas ist Artistic Manager bei Ensemble Recherche.

## **Nepomuk Riva (Würzburg)**

### **Musikalische Diversität oder Parallelwelten? – Erfahrungen internationaler Studierender mit dem musik.welt Masterprogramm der Universität Hildesheim**

Seit 2001 können Studierende in dem bundesweit einzigartigen Weiterbildungsprogramm „musik.welt – Kulturelle Diversität in der musikalischen Bildung“ an dem Center for World Music der Universität Hildesheim einen Master oder ein Zertifikat erwerben. Der von der Stiftung Niedersachsen geförderte Studiengang richtet sich gleichermaßen an deutsche Musikpädagog\*innen, die ihren Horizont erweitern möchten, und an migrantische Musiker\*innen, denen mit einem Abschluss der Einstieg in die deutsche Kultur- und Musikvermittlungsszene

ermöglicht werden soll. Durch Blockseminarwochenenden, gemeinsames Musizieren und Erlernen einer Bimusikalität soll der Studiengang selbst zur transkulturellen Transformation aller Beteiligten führen.

Anhand von qualitativen Interviews mit einer Auswahl ehemaliger und aktueller Studierender möchte ich der Frage nachgehen, welche musikalischen Persönlichkeiten dieser Studiengang anzieht, wie sie die Transformation im Verlaufe des Programmes wahrnehmen und zu welchen Veränderungen die Weiterbildung in ihrem Leben geführt hat. Ausgehend von Wolfgang Welschs Konzept von Transkulturalität möchte ich darstellen, inwiefern sich die Wahrnehmung von Weltmusik sowie der eigenen Persönlichkeit bei den Studierenden verändert hat oder ob nicht bereits vorhandene Grundlagen und Überzeugungen nur verstärkt haben. Der Beitrag versteht sich als eine Form von Evaluation des Studienganges, der mit Handlungsempfehlungen für die weitere inhaltliche Gestaltung schließt.

Prof. Dr. Nepomuk Riva ist Vertretungsprofessor des Lehrstuhls für Ethnomusikologie an der Universität Würzburg und war zuvor wissenschaftlicher Koordinator des DAAD-Graduiertenkollegs „Performing Sustainability“.